

hangenen Tische, auf welchem bloß vier brennende Kerzen von grünem Wachs und ein Crucifix zu sehen waren, sich kein weiteres Gerath befand, hatte sich am Abende des von uns bezeichneten Tages das Inquisitionsgericht von Madrid versammelt, um das erste sogenannte Warnungsverhör mit der Wittwe Maria Landaburu vorzunehmen. Zu besserem Verständniß bemerken wir, daß nach den Statuten des heiligen Gerichts drei solche Verhöre stattfanden. In keinem derselben wurde der Denunciant — wenn überhaupt eine Angabe stattfand — dem Beklagten genannt, viel weniger gegenüber gestellt, — was nur in außerordentlichen Fällen vorkam — ja, man sagte meistens dem Beschuldigten zu Anfang gar nicht, worin seine Schuld bestünde, sondern forderte ihn zur Selbstanklage auf. — Das Inquisitionsgericht, welches sich an jenem Abende versammelt hatte, bestand außer drei Richtern, in der Tracht der Dominicaner, noch aus dem Fiscal der Santa Casa und einem Schreiber. Ein Familiar der Inquisition trat eben ein und meldete ehrerbietig: daß der ehrwürdige Prior Juan de Tobar wegen Kränklichkeit außer Stande sey, zu erscheinen, und daß die Verhandlungen nur beginnen möchten. Ein alter Mönch nahm jetzt den offenen Lehnstuhl ein, und gebot, die Beklagte hereinzuführen. Es war die Wittwe Maria Landaburu. Sie nahte sich ziemlich getrost, und mit einer tiefen Verbeugung.

Habt Ihr Euer Herz erforscht, und ergründet, warum Ihr hier seyd? — fragte der Dominicaner mit finstern Ernste.

Bei der Seele meiner Gohmutter — Gott wolle sie in seinen Armen behalten! — ich weiß davon so wenig, wie ein neugeborenes Kind! — entgegnete die Wittwe mit ihrer gewöhnlichen Beredsamkeit, welche wir in den Lieblingsausdrücken ihrer Landsleute, ohne solche indeß weitläufig zu erklären, wiederzugeben uns bemühen wollen. — Alles mit Gottes Segen, ehrwürdige Herren, aber so viel sage ich, wenn ich den Don Diablo — Jesus, Maria, Joseph! — der als niederträchtiger Ankläger gegen mich aufgetreten ist, zwischen diese meine Finger bekomme — und ich hoffe es, denn jede Sau hat ein Mal ihren Martinstag — so will ich ihm das Fell dergestalt gerben, daß er es für den besten Corbuan von Melilla verkaufen kann.

Ihr bleibt also bei hartnäckigem Läugnen? — fuhr der Inquisitor fort.

Läugnen? — rief die Wittwe — O, Du kleinste Jesulein! Die Geschichte kann nur eine Friolera seyn (eine Lumperei). Wäre es etwas Anderes als so viel — sie schnippte mit den Fingern — würdet Ihr mich so in der Pomabe (cachaza) sehen? He? — Ich denke übrigens, es wird wohl Niemand sich unterstanden haben, mir

etwas besonderes Uebles nachzusagen, und hat es Jemand, so ist es ein Ketzer, ein Satan, ein Maure oder ein Jude gewesen, und ich werde, wie ein neugewaschenes Lamm von Segovia, aus dem Dunge hervorgehen, und der lügenhafte Zigeuner soll sich vor mir in Acht nehmen, ich will weiter nichts sagen, aber — Gott versteht mich, und der liebe Herrgott wird morgen wieder einen Tag machen, und da soll der Wind aus einem anderen Loche pfeifen.

Der Inquisitor schien sich zu überzeugen, daß die Wittwe von selbst nichts bekennen werde, oder zu bekennen habe. Er versuchte deshalb, einen anderen Weg einzuschlagen.

Ihr seyd aus dem Flecken Zugarramurdi in Biscaya? — sagte er — Dieser Ort ist wegen Zauberei in üblem Rufe. — Wißt Ihr etwas davon zu sagen?

Bin ich eine Jüdin oder Mohrin? — rief die Wittwe hitzig — Ich glaube, Ihr wollt mich veritzen, Padre! — Schon darum, weil ich aus Biscaya bin, bin ich eine alte Christin. Auch weiß ich nicht, was Ihr gegen den Flecken Zugarramurdi habt. Es mag vielleicht eine Schock Hexen und Zauberer darin geben, oder auch zwei Schock — wo gäbe es nicht solches Satansgesindel? — aber es giebt auch brave Leute dort, voller Frömmigkeit und Devotion. Ich selber habe, ohne mich zu rühmen, als ich meinen seligen Pablo heirathete, ein Crucifix in die dortige Kirche geschenkt — wenn es auch nicht von Gold war, so glänzte es doch wenigstens eben so. Wir können nicht Alle reich seyn. Alles, wie Gott will. — Und wenn Ihr mir etwa verfängliche Fragen vorlegen wollt, Padre, da schneidet Ihr Euch vertheufelt! — setzte die Wittwe immer aufgebracht hinzu — Wenn Ihr keinen besseren Knochen habt, so sucht Euch zum Anbeißen einen anderen Hund; das sage ich Euch.

Ist Euch ein gewisser Michael de Goiburu bekannt? — fragte der Inquisitor, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen, oder — was bei diesen Verhören ohnehin nie der Fall war — das Geschwäh der Beklagten zu unterbrechen.

Ob ich ihn kenne? — fragte ruhiger werdend, lächelnd und wie in Erinnerung besangen die Wittwe — Ich kenne jeden Hoshund in dem gesegneten Zugarramurdi. Das ist auch weiter kein Wunder, denn wer auf dem Markte steht und lange Hände hat, kann die beiden Thorschreiber an den entgegengesetzten Enden der Stadt bei der Nase fassen, wie mein seliger Pablo oft scherzweise zu sagen pflegte. Uebrigens war der Don Michael ein alter Knauser von der Spitze seiner Montera an, bis zu den Espargatas herab. Wenn er zu meinem Vater kam — Ihr müßt wissen, der hatte ein Weinhaus — so trank er